

OLIVER SUKROW
Technische Universität Wien
ORCID 0000-0003-2655-2578

ZESZYTY
KALISKIEGO TOWARZYSTWA
PRZYJACIÓŁ NAUK NR 21
STUDIA HISTORYCZNE
NAD ARCHITEKTURĄ,
URBANISTYKĄ I SZTUKĄ
KALISZ 2021
ISSN 1426-6547

„PLANNING HYGIEA”. EUGEN FASSBENDERS REGULIERUNGSPLAN FÜR LÁZNĚ JESENÍK/GRÄFENBERG UND DIE MODERNE KURSTADT IN OSTMITTELEUROPA UM 1900

EINFÜHRUNG

„Am Fuße der Sudeten im österreichischen Schlesien [...] liegt das nette und freundliche Städtchen Freiwaldau. Nordwestlich von Freiwaldau [...] gelangt man nach Gräfenberg, das durch seinen seit 1826 altbegründeten Ruf als Wiege des von Vinzenz Prießnitz begründeten Wasserheilverfahrens und durch die besonders günstigen Naturverhältnisse sowie die überaus vorteilhafte Lage (632 Meter über dem Meere) mit Recht die „Perle Schlesiens“ genannt wird“¹. Mit diesen Worten führte im November 1908 der Kurkommissär von Lázně Jeseník / Gräfenberg, Bruno Czernil, die Leser*innen der Zeitschrift *Der Fremdenverkehr* in die Besonderheiten der Stadt ein. Czernil fährt fort: „Der herrliche, unmittelbar an den Kurort anschließende Wald besitzt mit seinen ausgedehnten und wohlgepflegten Promenaden und mit dem weltberühmten Quellengebiet eine Ausdehnung von sieben Stunden“². Als „natürliches Inhalatorium“ sei Lázně Jeseník adäquat für den Gesundheitstourismus ausgerüstet: neben zwei Wasserheilanstalten, einigen Kurhäusern, diversen Hotels in Jeseník / Freiwaldau sowie Privatunterkünften gäbe es die „lange, schattige Promenade mit dem Musikpavillon und der neuen Esplanade“, welche den Besucher*innen „die lieblichsten Ausblicke in die Täler“ und auf die umliegenden Gebirgszüge erlauben würde. Die „zahlreichen Monumente Gräfenbergs“ kündeten von dessen „Vergangenheit und Bedeutung“.

¹ Bruno Czernil, „Gräfenberg-Freiwaldau. Der Kurort und Wintersportplatz“, *Der Fremdenverkehr. Illustrierte Wochenschrift zur Förderung der Verkehrsinteressen Österreichs* 29. November 1908: 3.

² Czernil, „Gräfenberg-Freiwaldau“, 4.

Obwohl neben den hydrotherapeutischen Anwendungen etliche moderne Formen der Kurortbehandlung angeboten wurden, lag Lázně Jeseník um 1900 ein wenig abseits der großen Tourismusströme der Habsburgermonarchie (Abb. 1). Für den aufkommenden Wintertourismus und die ganzjährigen Kurangebote sollten Artikel wie jener von 1908 Werbung machen für Lázně Jeseník und Gäste anlocken. Die Erweiterung der klassischen Kurzeit vom Sommerhalbjahr auf den Winter wurde von lokalen Medizinern begrüßt, weil auch in der kälteren Jahreszeit die „wunderbare Wirkung des Gebirgsklimas auf Erschöpfungszustände“ eintreten würde³. Die Zukunft des Fremdenverkehrs wurde in der Erweiterung des Kurangebots und der Heilmittel sowie in der Umcodierung des ‚alten‘, sommerlichen Wassertherapieortes zu einer „klimatischen Station“ für ganzjährige Kuren gesehen⁴. Dass diese Strategie auch nach dem Ersten Weltkrieg und der Staatsgründung der Tschechoslowakei verfolgt wurde, zeigt ein Blick in zwei Publikationen der 1930er Jahre. In *Čechoslowakische Kurorte* (1931) wird Lázně Jeseník beschrieben, wie es sich „den Errungenschaften der medizinischen Wissenschaft nicht verschlossen“ habe und damit das Erbe von Prießnitz in die Gegenwart transferiere⁵. In *Kurorte, Heilanstalten und Sommerfrischen in der ČSR* (1934) ist die Stadt als „ganzjähriger“ Kurort angesprochen, in drei Sanatorien und in „mehreren größeren und kleineren Kuranstalten“ wurden Klima-, Quellwasser- und Terrainkuren angeboten⁶. Wechsel und Ausbau des Kurbetriebes vom Sommer in den Winter hinein waren um 1900 weit verbreitet und keineswegs auf Ostmitteleuropa oder gar Lázně Jeseník beschränkt. Um in internationalen Wettbewerb der Kurorte, Sommerfrischen und klimatischen Stationen eine Chance zu haben, gingen unter anderem auch die alpinen Heilbäder wie Bad Gastein oder die Semmering-Gemeinden diesen Weg⁷. Im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts entstand dadurch eine touristische Infrastruktur, die Sommer- wie Winteraufenthalte erlaubte und die sportliche Betätigung immer mehr gegenüber den ‚passiven‘ Kuranwendungen in den Vordergrund spielte⁸. Dass der besagte

³ Friedrich Neumann-Gräfenberg, „Gräfenberg und seine Heilfaktoren“, *Der Fremdenverkehr. Illustrierte Wochenschrift zur Förderung der Verkehrsinteressen Österreichs*, 29. November 1908: 5.

⁴ Neumann-Gräfenberg, „Gräfenberg und seine Heilfaktoren“, 6.

⁵ Ludwig Eberhart (Hrsg.), *Čechoslowakische Kurorte* (Karlsbad: Selbstverlag, 1931), 170.

⁶ *Kurorte, Heilanstalten und Sommerfrischen in der Č.S.R.*, hrsg. v. Reichsverband der deutschen Ärzte-Vereine in der Č.S.R. (Aussig: Selbstverlag, 1934), LXIX.

⁷ Vgl. Kurt Gründler, „Die Eroberung des Winters. Die Anfänge von Wintersport und Wintertourismus im Semmeringgebiet“, in: *Die Eroberung der Landschaft. Semmering, Rax, Schneeberg*, hrsg. v. Wolfgang Kos (Wien: Falter, 1992), 578-586.

⁸ Vgl. u.a. Markwart Herzog, *Skilauf – Volkssport – Medienzirkus. Skisport als Kulturphänomen*, hrsg. v. Andreas Bode (Stuttgart: Kohlhammer, 2005); Karl Stankiewicz, *Wie der Zirkus in die Berge kam. Die Alpen zwischen Idylle und Rummelplatz* (München: Oekom-Verlag, 2012).

Wandel sowohl die Weltbäder als auch die kleinen und kleinsten Kurorte betraf zeigt aber einmal mehr, wie weitreichend diese Veränderungen wirkten.



Abb. 1. „Bad Gräfenberg“, Blick von Süden, Freiwaldau: Wagner, Postkarte, um 1910

Während die Tourismusgeschichte Lázně Jeseníks einer anderen Studie vorbehalten bleiben muss, soll im Folgenden versucht werden, die architektonisch-städtebauliche Transformation der Kurstadt um 1900 zu fassen und in das Panorama der Bewegung der „sanitary city“ einzuordnen. Die Maßnahmen der öffentlichen Gesundheitspflege, die sich im Konzept der „sanitary city“ ausdrückten, wurden zuerst in Frankreich und Großbritannien formuliert, die bereits ab den 1820er Jahren Infrastrukturen zur urbanen Ver- und Entsorgung theoretisch entwickelten, politisch absicherten und aktiv umsetzten. Hinter der Bewegung der „sanitary city“ stand die Überzeugung, dass die natürlichen Gegebenheiten einer Stadt einen starken Einfluss auf das Wohlergehen der Bewohner*innen haben würden und dass sowohl die allgemeine wie auch individuelle Gesundheit von sanitären Einrichtungen und Versorgungsungen abhängen würde⁹. Als transnationales Phänomen wurden diese Reformdiskurse auch in der Habsburgermonarchie geführt, wenn auch regional und zeitlich differenziert¹⁰.

⁹ Vgl. Martin V. Melosi, *The Sanitary City. Urban Infrastructure in America from Colonial Times to the Present* (Baltimore und London: The Johns Hopkins University Press, 2000), 43.

¹⁰ Vgl. Hans Peter Hye, „Technologie und sozialer Wandel“, in: *Die Habsburgermonarchie 1848-1918. Band IX: Soziale Strukturen. 1. Teilband: Von der feudal-agrarischen*

Lázně Jeseníks Entwicklung von der Hauptstadt der Hydrotherapie im beginnenden 19. Jahrhundert, die einen maßgeblichen Impuls durch Vinzenz Prießnitz' Heilanstalt erfährt, soll in diesem Text zum Ausgangspunkt für die Beantwortung der Frage dienen, wie sich ein deutschsprachiger Stadtplaner in multiethnischen Ostmitteleuropa vor dem Ersten Weltkrieg und zur Zeit des zugespitzten Nationalitätenkonflikts in der späten Habsburgermonarchie den idealen Typus des Kurorts vorstellten und wie sie gedachten, diesen baulich-stadtplanerisch umzusetzen. Oder anders gefragt: Wie sahen die Neugestaltungspläne für einen kleineren Kurort aus, wenn sich ein Wiener, auf Stadtregulierung spezialisierter Architekt, „theoretisch versierter Spezialist und sachkundiger Praktiker“ wie Eugen Fassbender (1854-1923) an diese Aufgabe machte¹¹? Welche Ideen hatte er und welche Änderungen schlug er vor? Welche Maßnahmen sollten dabei helfen, das Potenzial des Ortes in die Gegenwart und Zukunft als moderner und gesunder Kurort zu transportieren? Und schließlich: welche Hoffnungen und Wünsche waren mit einem anvisierten Stadtumbau in Lázně Jeseník verbunden? Während die lokalpolitische Reichweite der Beauftragung Fassbenders durch den Magistrat der Stadt noch untersucht werden muss, so sollen hier – komplementär dazu – die ästhetischen und baukulturellen Grundlagen der Stadtplanung Fassbenders im Mittelpunkt stehen, obgleich zu vermuten wäre, dass die Wahl des deutschsprachigen Architekten aus der Haupt- und Residenzstadt Wien als Zeichen gegenüber der tschechischsprachigen Bevölkerung von Lázně Jeseník und ihren kulturellen Autonomiebestrebungen zu sehen ist.¹² In Fassbenders veröffentlichtem Vortrag vom Dezember 1913 spricht er von der „schönen deutschen Stadt Freiwaldau“, was man als Argument dafür sehen könnte, dass sich Fassbender auf der Seite der deutschsprachigen Bevölkerung in Jeseník positionierte.¹³ Inwiefern Fassbenders Planungen für die Neugestaltung tatsächlich auch umgesetzt worden sind, kann hier nur sehr vorsichtig beantwortet werden, weil entsprechende archivalische Unterlagen noch nicht zur Auswertung gekom-

zur bürgerlich-industriellen Gesellschaft. Teilband 1/1: Lebens- und Arbeitswelten in der industriellen Revolution, hrsg. v. Helmut Rumpfer, Peter Urbanitsch (Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, 2010), 54-60.

¹¹ Helene Bihlmaier: „Eugen Fassbender: Grundzüge der Modernen Städtebaukunde, 1912“, in: *Manuale zum Städtebau. Die Systematisierung des Wissens von der Stadt 1870-1950*, hrsg. v. Vittorio Magnago Lampugnani, Katrin Albrecht, Helene Bihlmaier, Lukas Zurfluh (Berlin: DOM Publishers, 2017), 171.

¹² Vgl. Christopher P. Storck, *Kulturnation und Nationalkunst. Strategien und Mechanismen tschechischer Nationsbildung von 1860 bis 1914* (Köln: Verlag Wissenschaft und Politik, 2001); Michaela Marek, *Kunst und Identitätspolitik. Architektur und Bildkünste im Prozess der tschechischen Nationsbildung* (Köln-Weimar-Wien: Böhlau, 2004).

¹³ Eugen Fassbender, „Der Stadtbauplan für Freiwaldau samt dem Kurort Gräfenberg in Österreichisch-Schlesien. Vortrag, gehalten in der Versammlung der Fachgruppe für Architektur, Hochbau und Städtebau am 2. Dezember 1913“, *Zeitschrift des österreichischen Ingenieur- und Architektenvereins*, 12. Juni 1914: 461.

men sind. Nach Auskunft von Bohumila Tinzová, der Leiterin des Archivfonds „Archiv města Jeseník“ (Stadtarchiv Freiwaldau), sind nur sehr wenige der Anregungen Fassbenders unter Bürgermeister Dr. Emil Hauck 1909-1919 realisiert worden, auch weil der Ausbruch des Ersten Weltkriegs in diese Zeit fiel.¹⁴

DIE KURORTENENTWICKLUNG VON LÁZNĚ JESENÍK UM 1900: VON DER HYDROTHERAPIE ZUM LUFTKURORT

Während Jeseník als bedeutende Textilstadt für den schlesischen Raum durch die Industrielle Revolution einen tiefgreifenden Wandel erlebte, war der Stadtteil Lázně Jeseník noch Mitte des 19. Jahrhunderts ländlich geprägt. Der wichtigste Anziehungspunkt war die Kaltwasserheilanstalt des lokalen Heilpraktikers Vinzent Prießnitz (1799-1851), die der besonderen Geologie der Region zu verdanken ist, führt diese doch dazu, dass im Stadtgebiet eine große Zahl von Gesteinsquellen hervortreten¹⁵. Prießnitz nutzte das reiche natürliche Wasservorkommen für seine Heilanwendungen und errichtete im Waldgebiet unter anderem verschiedene „Waldduschen“, also Sturzbadestellen mit Quellwasser. Im Laufe des 19. Jahrhunderts wurden die Quellen gefasst und architektonisch gestaltet, zudem erhielten sie Bezeichnungen, die sich an natürlichen Gegebenheiten, Personen der Geschichte und Mythologie oder an den Nationalitäten der Brunnenstifter*innen orientierten. So entstand eine spezifische Quellenlandschaft um Lázně Jeseník¹⁶, die bis heute Bestand hat und welche die Stellung der Stadt als wichtiger schlesischer Kurort begründete (Abb. 2). Gleichzeitig war damit schrittweise eine Erinnerungslandschaft des Wirkens von Prießnitz entstanden, die nicht nur auf zahlreichen Landkarten und Postkarten abgebildet wurde, sondern auch in Fassbenders Überlegungen zur Umgestaltungsplanungen eine große Rolle spielte, wie die projektierte Anlage des „nur für Kurgäste reservierten „Priessnitz Waldpark““ im Norden oder die angedachte Inszenierung des „Prießnitz-Platzes“ mitsamt Denk-

¹⁴ Vgl. Email Mgr. Bohumila Tinzová (Zemský archiv v Opavě, oddělení Státní okresní archiv Jeseník) an den Verfasser vom 29. November 2021. Vgl. Robert Šrek, „Nástin vývoje moderní architektury Jeseníku a Lipové-lázně“, in: *X. svatováclavské česko-polsko-německé setkání v Jeseníku* (2010): 53-65. Darin wird erwähnt, dass Fassbender einen Kinderspielplatz, eine Eislaufbahn, den Umbau des Bahnhofs und die neue Post realisieren konnte.

¹⁵ Vgl. Erwin Gröger, „Die Bewässerung des Priessnitz-Kurortes Freiwaldau-Gräfenberg“, in: *Freiwaldau – Gräfenberg im Altvaerland-Sudeten* (Kirchheim unter Teck: Eigenverlag, 1974), 11-12. Dort werden 56 Quellen im Stadtgebiet aufgeführt.

¹⁶ Vgl. Carl Kořistka, *Die Kronlaender der Österreichischen Monarchie in ihren geographischen Verhältnissen dargestellt von einem Verein vaterlaendischer Naturforscher und Geographen. Teil 1: Die Markgrafschaft Mähren und das Herzogthum Schlesien in ihren geographischen Verhältnissen* (Wien und Olmütz: Eduard Hölzel's Verlags-Expedition, 1860), 71.

mal (s.u.) zeigen¹⁷. Das kostbare Quellwasser war – neben der Bergluft und dem Terrain – das zentrale Heilmittel, das in Lázně Jeseník für die Kurgäste aufbereitet und in Szene gesetzt wurde. Das Medium, das bei dessen Verwertung und Inszenierung behilflich war, war, neben der Literatur und der bildenden Kunst (Malerei, Grafik, Fotografie), die Architektur, welche für die Konsument*innen den Zugang zum Heilmittel gewähren und für die Tourist*innen Erlebnisräume gestalteten sollte. Doch Baukunst und Städtebau waren auch in Lázně Jeseník mehr als nur funktionale Einrichtungen: durch architektonische und urbanistische Maßnahmen sollten Modernisierungsprozesse auf verschiedenen Ebenen angestoßen und sozial-ökonomische Entwicklungen ermöglicht werden. Diese Aufgaben wurden von der 1876 eingerichteten und vom Bürgermeister Jeseníks geleiteten „Curcommission“ wahrgenommen. Der „Curcommissär“ leitete die Geschäfte im Auftrag der Kommission¹⁸.

Nach der Entstehung des hydrotherapeutischen Etablissements 1826 ging die Entwicklung von Lázně Jeseník einen langsamen, aber stetigen Gang. Prießnitz ließ u.a. verschiedene Badehäuser und 1834 das „Logierhaus“ errichten¹⁹. Die Sturzduschen befanden sich im Wald nördlich von Lázně Jeseník am Gräfenberg (Abb. 3). Obwohl der Ort um die Jahrhundertmitte enorm populär war und zahlreiche Veröffentlichungen über die Methode von Prießnitz und die lokalen Gegebenheiten erschienen waren, behielt die Siedlung ihren ländlichen Charakter. 1839 eröffnete das „neue Kurhaus“ von Prießnitz, eine bis heute erhaltene rechtwinklige, dreigeschossige Anlage mit einem großen Saal (Abb. 4). Kurz darauf, 1840, errichtete Prießnitz auf dem Gräfenberg das japanisierende „Koppenhaus“ als Belvedere. Eine Grafik von 1850 verbindet die Ansicht von Lázně Jeseník mit dem Kurhaus im linken Hintergrund, dem „Koppenhaus“ rechts und Prießnitz im Vordergrund (Abb. 5). Diese bauliche Situation änderte sich bis ins späte 19. Jahrhundert nur wenig, der Prießnitz'sche Zustand blieb konserviert²⁰. Erst im letzten Drittel des Säkulums beschleunigte sich der Wandel: Um 1875 wurde das Kurhotel „Annenhof“ als erste modernere Einrichtung gebaut (heute *Lázeňský Dům Wolker*), 1883 wurde der „Verschönerungsverein“ gegründet, der sich mit der Aufwertung von Grünflächen und Spazierwegen in und um Lázně Jeseník

¹⁷ Fassbender, „Der Stadtbauplan für Freiwaldau“, 466.

¹⁸ Vgl. Adolf Kettner, *Führer durch die Curorte Gräfenberg-Freiwaldau und Lindewiese* (Freiwaldau: A. Blažek, 1887), 117-118.

¹⁹ Vgl. zur baulichen Entwicklung der Kaltwasserheilanstalt Eucharius Ferdinand Christian Oertel, *Vinzenz Prießnitz oder Aufruf an alle Staatsregierungen Deutschlands zur Errichtung von Wasserheilanstalten* (Leipzig und Naumburg: Heinrich Franke, 1834), 14.

²⁰ Vgl. Adolph Heinrich Kröber, *Prießnitz in Gräfenberg und seine Methode, das kalte Wasser gegen verschiedene Krankheiten des menschlichen Körpers anzuwenden* (Breslau: Josef Max und Comp., 1836), 21-22: „Von Freiwaldau führt ein ziemlich steiler Weg nach dem auf dem südlichen Abhänge des Berges gelegenen Gräfenberg, einer Kolonie von 14 Häusern, von denen die höchstgelegenen unserm Prießnitz angehören.“

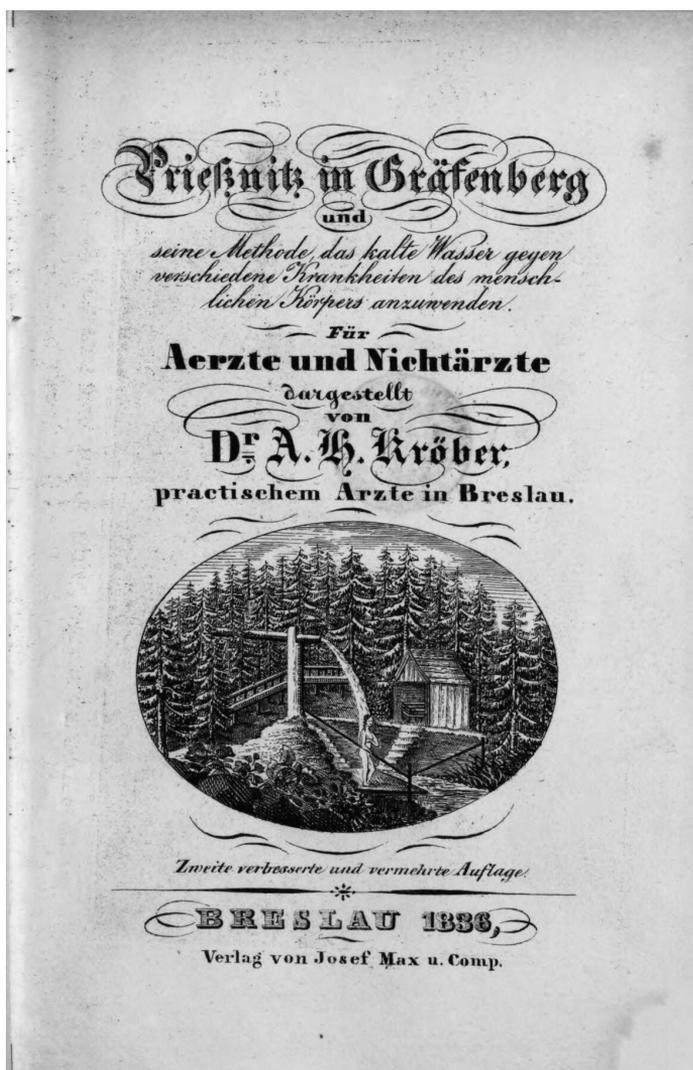


Abb. 3. Adolf Heinrich Kröber, *Prißnitz in Gräfenberg und seine Methode, das kalte Wasser gegen verschiedene Krankheiten des menschlichen Körpers anzuwenden*, Breslau 1836, Titelblatt mit einer Darstellung der Wald- bzw. Sturzdusche von Vinzenz Prißnitz

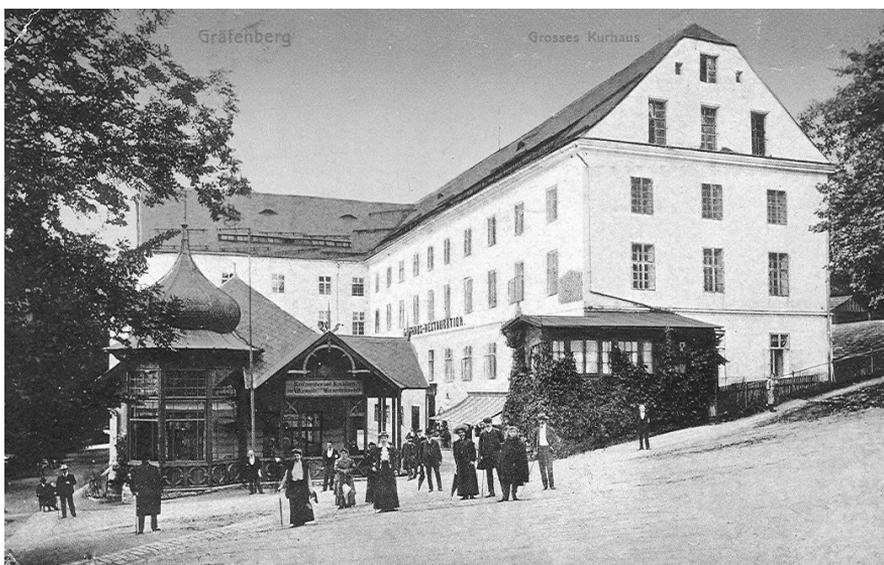


Abb. 4. „Gräfenberg – Grosses Kurhaus“, Postkarte, ca. 1920, zeigt das unter Vinzenz Prießnitz bis 1839 errichtete, schlichte Kurhaus im klassizistischen Stil



Abb. 5. Carl Goebel, Vinzenz Prießnitz, im Hintergrund Lázně Jeseník mit Kurhaus (links) und „Koppenhaus“ (rechts), Lithografie, 53.6 x 35.2 cm, 1850



Abb. 6. Prießnitz-Sanatorium, Blick auf die Liegeflächen und Balkone des Hauptgebäudes, Fotografie, ca. 1928

beschäftigte²¹. In dieser Zeit hatte Jeseník circa 3.000, Lázně Jeseník um die 300 Einwohner*innen²²; etwas mehr als 1.400 Gäste besuchten jährlich den Ort.²³ Mit der Eröffnung von Eisenbahnstrecke (1888) und Kaiser Franz-Josef-Hochquellen-Wasserleitung (1897) schloss Jeseník infrastrukturell auf²⁴. Die dynamische

²¹ Schon in den 1830er Jahren wurde die „noch sehr rohen Anlagen von Promenaden“ kritisiert, siehe Reinhold Döring, *Natur und Leben in Gräfenberg* (Brieg: Carl Schwarz, 1836), 55.

²² *Special-Orts-Repertorien der im österreichischen Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder. Band 11: Special-Orts-Repertorium von Schlesien*, hrsg. v. K.K. Statistische Central-Commission (Wien: Alfred Hölder, 1885), 15.

²³ Vgl. Cur-Commission, *Wasser-Curort Gräfenberg-Freiwaldau. Als Wasserheilanstalt von Vincenz Priessnitz im Jahre 1826 begründet* (Freiwaldau: Selbstverlag, 1880).

²⁴ Vgl. Peter Münch, *Stadthygiene im 19. und 20. Jahrhundert. Die Wasserversorgung, Abwasser- und Abfallbeseitigung unter besonderer Berücksichtigung Münchens* (Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1993).

Entwicklung tangierte auch den Tourismussektor: so wurde 1906 das Kurhaus „Altvater“ in Jeseník und 1911 das Prießnitz-Sanatorium in Lázně Jeseník eröffnet (Abb. 6).

Lázně Jeseník hat somit eine zweifache exemplarische Bedeutung für die Transformationsprozesse ostmitteleuropäischer Kurorte im 19. Jahrhundert: Einerseits besaß die Stadt eine enorme Bedeutung für die Popularisierung der Hydrotherapie. Seinem Vorbild folgten ab der Jahrhundertmitte unzählige Einrichtungen weltweit. Um 1900 war der Glanz von Prießnitz' Einrichtung aber lange vorbei und Lázně Jeseník sah sich großer Konkurrenz ausgesetzt. Durch die Modernisierung des Kurbetriebes und des Ortes sollte eine Zukunft ermöglicht werden, ohne auf die populären Wurzeln zu verzichten. Anhand des Fallbeispiels Lázně Jeseník lässt sich desweiteren studieren, vor welchen Herausforderungen Stadtplaner wie Fassbender standen, deren Anspruch es war, nicht auf einer *Tabula Rasa* zu agieren, sondern auf Geschichte und naturräumliche Bedingungen als Einflussgrößen zu reagieren. Weil Kurorte besondere Stadttypen mit spezifischen Ansprüchen waren, sollten dort Gesundheit, Architektur und Stadtplanung so vereint werden, dass ein Umfeld von „Salubrität“ (für einen gesunden Körper) entstehen lässt. Dieses sollte durch entsprechende Regularien geschützt werden.

Wie erwähnt, durchlief Jeseník in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts eine dynamische Entwicklung. Um diese kontrollieren und steuern zu können, stieß der Magistrat von Jeseník die Ausarbeitung eines Bebauungsplans an und beauftragte den Wiener Architekten 1910 mit dem Vorhaben. Die seit 1892 in Jeseník erscheinende, deutschsprachige *Mährisch-Schlesische Presse* begrüßte die Bestrebung, da ein solcher „für die praktische und den Anforderungen der Schönheit und Gesundheit entsprechende Entwicklung einer Stadt [...] von außerordentlicher Bedeutung“ sei²⁵. Dass die Stadt mit Fassbender einen der profiliertesten Stadtplaner und -theoretiker in Österreich-Ungarn damit beauftragte zeigt, wie ambitioniert man die Transformation angehen wollte. Die *Mährisch-Schlesische Presse* veröffentlichte flankierend zwischen September und Oktober 1909 eine 12-teilige Artikelfolge mit Auszügen aus Fassbenders Stadtbauschriften, u.a. zu Villach. Mit der Einbeziehung von Fassbender sollten die Weichen für eine positive Entwicklung von Jeseník im Allgemeinen und von Lázně Jeseník im Speziellen gestellt werden. Weil auch andere Orte hydrotherapeutische Einrichtungen nach dem Vorbild von Prießnitz einrichteten, war zusehends ein wichtiges Alleinstellungsmerkmal und Anziehungspunkt weggefallen. Entsprechend reagierte man in der Kommunikation nach außen: Da die Prießnitz'schen Methoden auch andernorts nachahmbar waren, wurde Lázně Jeseník eher in seiner „Bedeutung als vorzügliche klimatische Station, seiner herrlichen landschaftlichen Lage, den

²⁵ „Die Notwendigkeit der Stadt-Regulierung von Freiwaldau“, in: *Mährisch-Schlesische Presse*, 18. September 1909, 6.

Einrichtungen des Kurortes und nicht zuletzt den mustergültigen neuen Heilanstalten [wegen]“ hervorgehoben²⁶. Neben den medialen und kommunikativen Herausforderungen standen die Verantwortlichen des Kurbetriebes vor der Aufgabe, die Alleinstellungsmerkmale Lázně Jeseník baulich herauszustellen und entsprechende Veränderungen einzuleiten. Fassbender, dessen Reputation als Stadtplaner um 1900 einen Höhepunkt erreicht hatte, nahm sich dieses Problems ab Herbst 1909 an.

EUGEN FASSBENDER: EIN WIENER STÄDTPLANER UND KURORTSPEZIALIST²⁷

Um seine Vorschläge für Lázně Jeseník besser einordnen zu können, ist es zunächst notwendig, einige Grundzüge von Fassbenders Überlegungen zur Stadtplanung zu rekapitulieren. Dafür können wir auf andere Generalbebauungspläne zurückgreifen, die er um 1900 für eine Vielzahl von Städten in der Habsburgermonarchie veröffentlicht hat, wie etwa den „General-Regulierungsplan“ für Brno (1901), Villach (1906) oder den visionären „Volksring für Wien“ (1898), der später als „Wald- und Wiesengürtel“ Umsetzung fand. Ein Spezialgebiet seiner Planungstätigkeiten waren Kurorte und Sommerfrischen. Nach Rudolf Wurzer kann Fassbender „als ein Pionier der österreichischen Kurorteplanung [gelten]“²⁸: Er legte entsprechende Ideen u.a. für Baden bei Wien (1893), Lovran in Kroatien (1896), Steinhaus (1899) und Puchberg-Thale am Schneeberg (1900), beide im Semmering-Gebiet, vor. Nach Helene Bihlmaier war es ein Merkmal von Fassbenders Stadtbaumanualen, „konkrete Anleitungen für die Erstellung und Umsetzung von Bebauungsplänen“ zu formulieren, obgleich seine Vorschläge keine Umsetzungen fanden²⁹. Mit dem Neuen Kurhaus in Baden bei Wien – dessen Planung gemeinsam mit Maximilian Katscher 1883 ausgearbeitet worden ist – hatte er 1884–1886 eines seiner wichtigsten realisierten baulichen Projekte ebenfalls in einem Kurort umgesetzt. Mit dem Werk *Grundzüge der modernen Städtebaukunde* von 1912 publizierte Fassbender dann das Resultat seiner praktischen wie theoretischen Studien vor und sicherte sich nicht zuletzt durch diese Veröffentlichung eine wichtige Stellung im Bauwesen der Habsburgermonarchie vor dem Ersten Weltkrieg.

²⁶ Eberhart, *Čechoslowakische Kurorte*, 170.

²⁷ Zu Fassbenders Wirken gibt es bis heute keine monografische Studie, lediglich der Aufsatz von Rudolf Wurzer, „Eugen G. B. Fassbenders Beitrag zur Entwicklung der Stadtplanung in Österreich“, *Berichte zur Landesforschung und Landesplanung* 7 (1963): 1-10. Erwähnung findet er aber u.a. in neueren Überblickswerken zur Geschichte des Städtebaus, vgl. Carsten Jonas, *Stadtplanerische und städtebauliche Leitbilder seit der Mitte des 19. Jahrhunderts – ein Überblick* (Tübingen und Berlin: Wasmuth, 2016), 58-60; Bihlmaier, „Eugen Fassbender“, 157-173.

²⁸ Vgl. Wurzer, „Eugen G. B. Fassbenders“, 3.

²⁹ Bihlmaier, „Eugen Fassbender“, 157.

Fassbender ging davon aus, dass Stadtplanung der Gegenwart eine Wissenschaft auf Basis von objektiven Kriterien und eine ‚Kunst‘, aufbauend auf ästhetischen Prinzipien, sei. Für die Entwicklung einer modernen Stadt sei es „von allergrößter Wichtigkeit und Tragweite“, dass diese planmäßig ablaufe und sozialen, ökonomischen und hygienischen Leitkonzepten folge³⁰. Denn die Pläne für die Stadterweiterungen und -umbauten waren zukunftsorientiert und sollten nicht nur kurzfristig wirken. Aufbauend auf Feldstudien – „unter Rücksichtnahme aller lokalen Verhältnisse“ – sollte ein jeweils spezifisch zugeschnittenes Programm aufgelegt werden, was auf die Geschichte und die Eigenarten des zu planenden Ortes Rücksicht nehmen sollte³¹. Dabei schwebte Fassbender ein Zusammenspiel von Stadtregierung und Architekt vor. In diesem Verfahren sollten Städtebauer als Experten von den Kommunen mit der Ausarbeitung von Vorschlägen betraut werden. Grundanliegen bei all seinen Vorschlägen war es, mit dem „General-Regulierungsplan [...] Vorsorge zu treffen, daß der Ausbau der Stadt in den kommenden Zeiten nach den Anforderungen des Verkehrs, einer organischen Verbauung, und nach den sanitären und Schönheitsanforderungen vor sich gehe“.³² Erklärtes Ziel war es, weiterhin, „solchen Maßnahmen vorzubeugen, welche der Entwicklung der Stadt hinderlich sein könnten“. Hinzu kommen für Fassbender noch weitere Faktoren wie die strategische Bedeutung der Stadt, die Bodenformationen, Klima, landschaftlicher Charakter, lokale Bau- und Wohnformen sowie die vorherrschenden Wirtschaftszweige³³. Die Planungen seien als Investitionen in die Zukunft zu betrachten, denn, so Fassbender, Bauplätze wären durch Voraussicht schon mittelfristig reserviert und müssten später nicht erst teuer ausgewiesen werden.

Ein wichtiger Punkt in den Konzeptionen Fassbenders ist das „Stadtgrün“. Dieses sei „sowohl vom gesundheitlichen als auch vom schönheitlichen Standpunkte aus [...] hochwichtig“³⁴. „Steinwüsten“ und staubige Straßenzüge seien zu vermeiden, dafür sollten Bäume, Vorgärten, Alleen und andere Formen des „Großstadtgrün“ Verwendung finden. Diesen Begriff hatte Fassbender in Anlehnung an sein Vorbild, den Wiener Begründer des „malerischen Städtebaus“, Camillo Sitte (1843–1903), in nahezu all seinen Stadtumbauplänen verwendet. Der Terminus „Großstadtgrün“ erschien vorher im Titel der vierten Auflage von Sittes *Städtebau* (1909) und wurde später fast identisch von Fassbender in seinen eigenen Schriften verwendet³⁵. Wie Helene Bihlmaier unlängst dargelegt hat,

³⁰ Hier und im Folgenden: Eugen Fassbender, *Erläuterung zum General-Regulierungsplan der Stadt Villach in Kärnten* (Wien: Eigenverlag, 1906), VII. [im Folgenden als *Villach*].

³¹ Vgl. Bihlmaier, „Eugen Fassbender“, 165.

³² Hier und im Folgenden Fassbender, *Villach*, 6.

³³ Fassbender, *Villach*, 19.

³⁴ Fassbender, *Villach*, 23.

³⁵ Vgl. Camillo Sitte, *Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen*. Ver-

war Sittes grundlegendes städtebauliches Werk für Fassbender gestalterisch wie auch begrifflich von großem Einfluss auf dessen Überlegungen³⁶, gerade auch bei seinen Ausführungen zur Freiflächengestaltung. Um den hohen „sanitären Anforderungen“ zu bestehen, müssten vermehrt Gärten und Parks angelegt werden. Im Sinne der „öffentlichen Gesundheitspflege“ sei nicht nur für einen üppigen Pflanzenwuchs, sondern auch ein „reiner, unverseuchter Boden; reichliche Belichtung der Wohnräume; reine, gesunde Luft; gutes Trinkwasser“ notwendig. Wo diese Bedingungen nicht vorherrschen würden, böte die Stadtbaukunst ein Mittel zur Realisierung. Ein zentrales Anliegen von Fassbenders Vorschlägen war die Förderung von Gesundheitsmaßnahmen im Stadtleben als auch die Befolgung der „goldenen Regeln der Stadthygiene“³⁷. Bei all seinen Stadtplanungen forderte Fassbender, „Licht, Luft und Grünes in ausgiebigster Masse“ vorzusehen³⁸, da die Gesundheit und die Hygiene der Stadt und ihrer Bewohner*innen eine wichtige Planungsgröße des Städtebaus seien³⁹. Für ihn waren Grünanlagen und unverbautes Land von gestalterischem und gesundheitlichem Wert. Gerade in Kurorten und Gartenstädten, ein weiteres wichtiges Thema in Fassbenders Planungen, sollten diese Qualitäten mit den Mitteln der Stadtregulierung erhalten, geschützt und ausgebaut werden, was erklärt, warum dieser Punkt für seine Ideen des neuen Kurorts Lázně Jeseník so wichtig war und er ihm viel Raum in der schriftlichen Darstellung widmete.

„[...] EIN ÜBERSICHTLICHES BILD DER ZUKÜNFTIGEN STADT“:
EINIGE ASPEKTE VON FASSBENDERS REGULIERUNGSVOR-
SCHLAG

Fassbender legte 1912 eine im Selbstverlag gedruckte „Erläuterung zum Stadtbauplan für Freiwaldau samt dem Kurort Gräfenberg“ vor. Diese hat sich im Archiv der TU Wien erhalten. Zwei Jahre später, 1914, folgte ein Aufsatz zum Projekt in der *Zeitschrift des österreichischen Ingenieur- und Architektenvereines*⁴⁰, in der Fassbender selbst Mitglied war. Die Gliederung seines Konzepts ähnelt anderen Regulierungsvorschlägen von Fassbender und soll hier nur kurz angesprochen werden. Auf einen programmatischen ersten Teil, in dem der Architekt seine grundlegenden Gedanken und allgemeine Ansichten zum Stadt-

mehrt um „Grossstadtgrün“. Ein Beitrag zur Lösung moderner Fragen der Architektur und monumentalen Plastik unter besonderer Beziehung auf Wien, 4. Aufl. (Wien: Karl Graeser, 1909).

³⁶ Bihlmaier, „Eugen Fassbender“, 162.

³⁷ Fassbender, *Villach*, 84.

³⁸ Eugen Fassbender, *Ein Volksring für Wien. Ein Vorschlag seiner Vaterstadt gewidmet* (Wien: R. Lechner, 1898), 8.

³⁹ Vgl. Bihlmaier, „Eugen Fassbender“, 162.

⁴⁰ Vgl. Fassbender, „Der Stadtbauplan für Freiwaldau“, 461-466.

umbau vorstellt, folgt eine Beschreibung der lokalen Begebenheiten und eine genaue Analyse des Stadtzustands: Bezirke, Straßen, Verkehrsführung sowie die vorhandenen Bebauungsformen und -typen. Danach stellt Fassbender in einzelnen Kapiteln seine Vorschläge für die Umgestaltung der Stadtviertel vor und widmet sich dem „Bezirk Kurort Gräfenberg“ genauer. Den Abschluss bildet ein kurzes Schlusswort zur Zukunft der Stadt und ein Stadtplan (in schwarz-weiß), der hier jedoch erstmalig in der farbigen Vorlage aus dem Stadtarchiv von Jeseník wiedergegeben ist (Abb. 7).

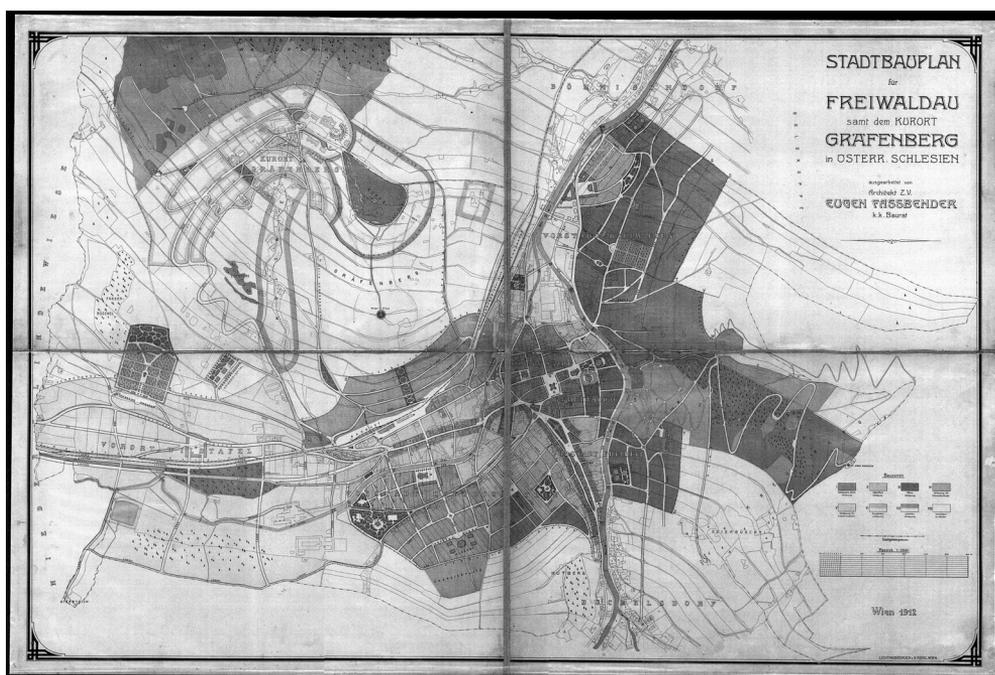


Abb. 7. „Stadtbauplan für Freiwaldau samt dem Kurort Gräfenberg in Österr. Schlesi- en“, ausgearbeitet von Architekt Z.V. Eugen Fassbender k.k. Baurat, Wien 1912, Licht- pausendruck v. H. Riehl, Wien, Kopie des Planes

Einleitend stellt Fassbender den Grund dafür vor, warum er sich überhaupt mit Jeseník und Lázně Jeseník auseinandergesetzt habe: Nachdem der Stadtrat unter Bürgermeister Emil Hauck die Aufstellung eines Stadtbauplans beschlossen hatte, legte Fassbender 1909 erste Vorschläge vor. Die drei Jahre später erschiene Veröffentlichung sollte darlegen, wie sich der Ort durch geschickte Planung weiterentwickeln könne. Implizit wird damit auch die Notwendigkeit einer Modernisierung und Erweiterung des Kurangebots thematisiert. Nachdem der Vorschlag vom Gemeindeausschuss 1910 bewilligt wurde, ging Fassbender an

die Ausarbeitung eines detaillierten Regulierungsplans⁴¹. Diesen bezeichnete er in der Einleitung als „Zukunftsplan“, der nach und nach, je nach Verfügbarkeit der wirtschaftlichen Mittel, umsetzbar sei. Der Architekt formulierte damit den Anspruch, dass seine Vorschläge auch bei sich verändernden Bedingungen Gültigkeit behalten würden: „Dann wird sich stets der große, bleibende Wert eines Stadtplanes erweisen“. Die städtebauliche Zäsur der jüngeren Stadtentwicklung von Jeseník sieht Fassbender im Bau der Eisenbahn in 1888. In der Folge entstanden zahlreiche Neubauten, Straßenzüge und Wohnviertel. Dieses stetige Wachstum antizipierte der Architekt und leitete daraus die Notwendigkeit eines längerfristig angelegten Stadtbauplans ab. Negativbeispiele, die in der Vergangenheit durch Nicht-Planung entstanden waren, seien zu vermeiden; stattdessen sei eine „planmäßige Fürsorge zur weiteren Verbauung der freien Gelände um die Stadt notwendig“⁴². Auch wenn Fassbender Planung Jeseník als Industrie- und Wohnstadt und Lázně Jeseník als Fremdenverkehrsziel umfasst, soll es hier lediglich um den Kurortteil – den VI. Bezirk – gehen.

Weil dieser der Gesundheit dienen, besonders reinlich und gesundheitsfördernd sein sollte, lag der Fokus von Fassbender auf den Heilmitteln Wasser, Luft und Terrain. Schließlich kamen die Gäste wegen der Heilquellen und der besonderen Wassereigenschaften als auch wegen der guten Waldluft und der Terrainkuren. Um diese naturräumlich Eigenheiten zu erhalten und die Vorteile zu nutzen, wollte Fassbender Bebauung an nur bestimmten Straßenzügen zulassen. Lázně Jeseník liegt an einem sich nach Südosten öffnenden Hang, der für die Besonnung gleichermaßen wie für die Anlage von Aussichtspunkten in Fassbenders Augen gut geeignet sei. Luft und Sonne – diese beiden zentralen Komponenten der Planung – sollten ausgenützt werden, um das Klima in der Stadt zu verbessern und die Fernblicke auf das Sudetengebirge noch prominenter zu gestalten⁴³. Aufgrund der Hanglage der Stadt waren die von Fassbender vorgefundenen Wege sehr steil und damit, wie er schreibt, nicht den Anforderungen eines „modernen Kurort[s]“ angemessen, „der bequeme und möglichst waagerechte Wege verlangt“⁴⁴. Fassbender wollte das bereits vorhandene Netz an Promenaden vor weiteren Bebauungsmaßnahmen und Baumpflanzungen schützen und erweitern. Bereits 1909, drei Jahre vor den hier besprochenen Stadtplanungen, hatte er der Leitung des Prießnitz-Heilanstalten einen Vorschlag zur Anlage neuer Spaziergänge auf den Kammlagen und im Waldgebiet oberhalb des Kurortes vorgelegt. Dadurch hoffte er, die Attraktivität der hiesigen Heilanstalten für Besucher*innen zu steigern⁴⁵ (Abb. 8).

⁴¹ Hier und im Folgenden Eugen Fassbender, *Erläuterung zum Stadtbauplan für Freiwaldau samt dem Kurorte Gräfenberg in Österreichisch-Schlesien* (Wien: Selbstverlag, 1912), 2 [im Folgenden als *Freiwaldau*].

⁴² Fassbender, *Freiwaldau*, 4.

⁴³ Vgl. Fassbender, „Der Stadtbauplan für Freiwaldau“, 464.

⁴⁴ Fassbender, *Freiwaldau*, 61.

⁴⁵ Fassbender, *Freiwaldau*, 68.



Abb. 8. „Gräfenberg, Schindler-Esplanade“, Postkarte, 1915

Neben der Betonung und Nutzbarmachung der spezifischen Geländetopografie der Stadt aus mikroklimatischen und ästhetischen Gründen war die Konzeption von Verkehrswegen ein generell wichtiges Thema für Fassbender. So regte Fassbender an, eine breite Bahnunterführung für einen reibungslosen Wagenverkehr zwischen Kurort und Stadt zu realisieren und über eine alternative, weniger steigungsreiche Verbindung nach von Lázně Jeseník, die auch von Fußgänger*innen benützt werden könnte, nachzudenken⁴⁶. Als „Verkehrs- und Repräsentationsmittelpunkt“ würde sich ein neuer „horizontaler Platz“, benannt nach Prießnitz, eignen⁴⁷. Der Platz sollte den Endpunkt der vom Bahnhof Jeseník heraufführenden „Gräfenberger Allee“ (heute: Priessnitzova) bilden, eine Wendeschleife darstellen und den neuen Stadtmittelpunkt markieren. Angelehnt an das kurz zuvor eingeweihte Wiener Prießnitzdenkmal im Türkenschanzpark (1911) sollte auch in Lázně Jeseník die (von der Bergspitze hierhin zu versetzende) Skulptur Prießnitz‘, gerahmt von Waldbäumen und mit einem Wasseraustritt im Sockel, präsentiert werden: „Dergestalt würde der Prießnitz-Platz, geschmückt durch das hochragende Denkmal, belebt durch das fließende Wasser und versehen mit Grünanlagen, eine Zierde, ein würdiger Repräsentationsraum Gräfenbergs werden“⁴⁸. Vom „Prießnitzplatz“ sollte, strahlenförmig und das Terrain mit Ausblicken und Fernsichten ausnutzend, das „zu Kurzwecken dienende[s] Netz

⁴⁶ Fassbender, *Freiwaldau*, 39.

⁴⁷ Fassbender, *Freiwaldau*, 9.

⁴⁸ Fassbender, *Freiwaldau*, 61.

von Promenadenwegen“ erweitert werden. Durch Landschaftspflege wie Baumfällarbeiten und Wegebau sollte der spezifische Charakter der Kurlandschaft am Übergang von Stadt zu Natur erhalten bleiben. Der wichtigste baurechtliche Eingriff aber, der dem Architekten vorschwebte, war die Ausweisung eines Kurgebietes, innerhalb dessen „Bauten, welche nicht dem Kurzwecke dienlich sind oder denselben sogar beeinträchtigen, gänzlich entfernt werden“ können.⁴⁹ Als städtebaulichen Auftakt schlug Fassbender eine platzartige Erweiterung der Wegekreuzung an der „Genie-Quelle“ (Géniův pramen, 1899) vor. Damit sollte ein würdevoller und stimmungsvoller Eintritt markiert und der von Fassbender kritisierten Werbeflut mit Aushängen, Plakaten und Fähnchen abgeholfen werden. Der Stadtplaner kritisierte, dass, je weiter man sich die Gräfenberger Allee hinaufbewege, desto übler die architektonischen und hygienischen Zustände. So beschrieb Fassbender, dass Jauche aus den Ställen von Alt-Gräfenberg fließe und zahlreiche hölzerne Buden den Aufstieg säumen würden. Deswegen nannte sein Plan für das Gebiet zwischen dem Bahnhof von Jeseník und Lázně Jeseník konkrete Verbesserungsmöglichkeiten, die dem Ensemble endlich den „Charakter eines vornehmen Kurortes“ geben würden⁵⁰.

Sein Vorschlag zur baulichen Neuordnung zeigt daher ein gewisses Maß an Repräsentativität. Dies verbindet das Konzept von 1912 mit den zeitgenössischen Projekten in anderen Klein- und Mittelstädten der Habsburgermonarchie vor dem Ersten Weltkrieg⁵¹. Fassbenders Planungen für Freiwaldau und Gräfenberg sollten die Stadt modernisieren und ihrer Weiterentwicklung dienen. Gleichzeitig sollte das Areal aber seine Qualitäten nicht verlieren: „Dieser Plan [General-Regulierungs- und Erweiterungsplan, O.S.] hat nicht bloß den unmittelbaren Anforderungen der Gegenwart, sondern muß auch in ausgreifender Weise der organischen und zielbewußten Entwicklung der Stadt und des Kurortes in fernerer Zukunft Rechnung tragen“⁵². Fassbender wollte eine „offene, weiträumige Verbauung“⁵³, welche die Blicke von den Promenadenwegen garantieren sollte, indem nur die bergwärts gelegenen Straßenzüge bebaut werden durften (Abb. 9). Zusätzlich sollten alle Wohngebäude in großen Gärten stehen, nicht mehr als drei Geschosse bzw. zehn Meter hoch sein, wobei Fassbender keinerlei Stilvorgaben machte. Etwas anders sei es bei den „Kur- und Badehäuser[n], sowie Sanatorien“ aus, die nicht höher als vier Geschosse sein sollten, „damit der Kurort nicht seinen ländlichen Charakter verliert.“

⁴⁹ Vgl. Fassbender „Der Stadtbauplan für Freiwaldau“, 464.

⁵⁰ Fassbender, *Freiwaldau*, 63.

⁵¹ Vgl. Hannes Stekl, Hans Heiss, „Klein- und mittelstädtische Lebenswelten“, in: *Die Habsburgermonarchie 1848-1918. Band IX: Soziale Strukturen. 1. Teilband: Von der feudal-agrarischen zur bürgerlich-industriellen Gesellschaft. Teilband 1/1: Lebens- und Arbeitswelten in der industriellen Revolution*, hrsg. v. Helmut Rumpler, Peter Urbanitsch (Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, 2010), 561-619.

⁵² Fassbender „Der Stadtbauplan für Freiwaldau“, 464.

⁵³ Hier und im Folgenden Fassbender, *Freiwaldau*, 45.



Abb. 9. „Gruss aus Gräfenberg“, Blick von den Promenaden auf den Kurort, Postkarte, ca. 1910

Das „Stadtgrün“ in Fassbenders Planungen sollte den Charakter Lázně Jeseníks als Kurort unterstreichen und war angedacht, um – wie auch in anderen Konzeptionen des Städtebauers – „das Lokalklima zu einem ganz vorzüglichen zu machen und reichliche Spaziergänge in der Nähe zu erhalten“⁵⁴. Vergleichbar mit Sittes Annahmen zur Rolle von Freiflächen waren auch Fassbenders Positionen, denn beide sahen in der Anlage von Gärten eine ideale Verbindung von Gesundheit, Ästhetik und Abwechslung. Fassbender ging sehr detailliert auf die „Gräfenberger Anlagen“ ein, die sich am südlichen und westlichen Berghang des Hirschbadkamms entwickelten und von denen er mindestens vier weitere anlegen wollte⁵⁵. Die ab den 1860er Jahren angelegte „Promenade“, die sich in west-östlicher Richtung parallel zum Berghang und an die Gebäude von Prießnitz anschloss und ab 1872 als Mittelpunkt ein „Rondeau“ mit dem Musikpavillon besaß⁵⁶ (Abb. 10), wollte Fassbender verlängern und mit weiteren Aussichtspunkten schmücken. „Prießnitzplatz“ und Promenade sollten – dem Prießnitz-Sanatorium vorgelagert – das städtebauliche Zentrum des Kurortes bilden. Als „Schönheitswert ersten Ranges“ seien diese Zonen von weiterer Bepflanzung und Bebauung auszuklammern⁵⁷. Gerade die Waldränder und die Übergänge zu den Hangwiesen seien zu pflegen und Bewuchs zu entfernen, um Ausblicke zu erlauben und für ein gutes Mikroklima zu sorgen⁵⁸. Obwohl Kurorte wie Lázně Jeseník an der

⁵⁴ Fassbender, *Villach*, 113.

⁵⁵ Fassbender, *Freiwaldau*, 66-67.

⁵⁶ Vgl. Carl Kutschera, *Gräfenberg. Beschreibung der Heilanstalt und ihrer Umgebung* (Wien: Wilhelm Braumüller, 1873), 17.

⁵⁷ Fassbender, *Freiwaldau*, 65.

⁵⁸ Vgl. Fassbender, *Freiwaldau*, 69: „In dem rauheren Klima Gräfenbergs [...] ist es auch aus hygienischen Gründen nicht ratsam, den Wald mit seiner Feuchte und Kühle



Abb. 10: „Gräfenberg: Jubiläums-Villa und Musikpavillon“, Postkarte, 1901

Schnittstelle von Stadt und Natur stehen, so ist ihre Disposition künstlich. Die Übergänge zur Landschaft wurden fließend gestaltet, auch wenn, wie in einem englischen Landschaftspark, der Eindruck von Natürlichkeit erweckt werden sollte⁵⁹. Ein Beispiel aus den Planungen für den „Prießnitz-Waldpark“ verdeutlicht dies: Hier sollte aus Rücksichtnahme gegenüber Invaliden und Kranken auf über 700 Metern Höhe eine „600 Meter lange, schattige und vollkommen waagerechte Promenade geschaffen werden“, begleitet von einem Trinkbrunnen⁶⁰, was umfangreichste Geländebewegungen und -modellierungen bedeutet hätte. Diese und andere angedachten Maßnahmen zeigen, dass Kurortplanungen nicht nur den Städtebau im engeren Sinne umfassten, sondern auch landschaftsgestalterische Vorschläge unterbreiteten. Da Luft, Wasser und Gelände die Hauptanziehungspunkte und Heilmittel von Lázně Jeseník waren, mussten diese in die Regulierungsplanungen mit einbezogen werden. Wie andere Beispiele aus Kurorten zeigen⁶¹, war der umgebende Wald nicht nur ein bedeutendes Quellwasser- und Luftreservoir, sondern vor allem ein gestalteter Park und keineswegs ,unberühr-

ganz an den Ort heranzuziehen, sondern man soll sonnendurchwärmte Freiflächen [...] dazwischen belassen.“

⁵⁹ Vgl. Volkmar Eidloth, Petra M. Martin, Katrin Schulze (Hrsg.), *Zwischen Heilung und Zerstreung. Kurgärten und Kurparks in Europa* (Ostfildern: Jan Thorbecke, 2020).

⁶⁰ Fassbender, *Freiwaldau*, 68.

⁶¹ Vgl. Burkhard Fuhs, *Mondäne Orte einer vornehmen Gesellschaft. Kultur und Geschichte der Kurstädte 1700-1900* (Hildesheim: Olms, 1992), 445.

te Natur. In Fassbenders Konzept für Lázně Jeseník wird dies sehr deutlich, denn Wald wird bei ihm nicht als „Holzquelle“, sondern als „wichtiger Kurbehelf“ angesprochen, in den man sorgsam investieren müsse.

Ob die an anderer Stelle diskutierte, durch die städtischen Hygienemaßnahmen erreichte „Steigerung der Lebensqualität und -erwartung breiter Bevölkerungsschichten“ auch auf die mittelosteuropäischen Kurorte zutrifft, kann hier nicht besprochen werden⁶². Zu vermuten ist aber, dass auch der kleine Kurort Lázně Jeseník, ähnlich wie die großen Bäder, versuchte, in der Konkurrenz mit anderen Destinationen durch die Errichtung „repräsentativer Begegnungsräume“ für die „mondäne Gesellschaft“, zu bestehen⁶³. Hotels und Villen sollten den Charakter und die Funktion des Ortes als Kurbad unterstreichen und einen Gegenpol zum industriell geprägten Jeseník bilden. Ein weiteres Mittel war die Anlage und Gestaltung von Gartenanlagen, die nicht nur die Ortsteile miteinander verbanden, sondern auch für die Inszenierung der Kureinrichtungen sorgen sollten. Als zentrales Element der Kurlandschaft müssen die Promenadenwege genannt werden, deren Ausbau Fassbender vorsah, hatten doch auch die Weltbäder Karlsbad, Marienbad, Franzensbad und Baden bei Wien damit großen Erfolg. Nur wenn Lázně Jeseník seinen Charakter als Kurort stärker architektonisch-städtebaulich herausarbeiten würde, habe die Stadt als Gesundheitsort eine Zukunft. Es sei bei der zukünftigen Entwicklung darauf zu achten, dass Lázně Jeseník kein Zwitter zwischen Kurort und Sommerfrische werde, sondern sich auf seine Rolle als Luft- und Wasserheilbad fokussiere. Es gäbe „hundert und aberhundert geeignete Orte für Sommerfrischen, aber nur ein einziges Gräfenberg“, wie es Fassbender formulierte. 1913 dankte der Magistrat von Jeseník Fassbender für dessen Planungen und den Abschluss des Auftrags. Besonders lobend erwähnt wurde der Entwurf, der „mit so vielem feinen Verständnis für die Eigenart der Stadt und ihrer Bewohner und mit so viel Liebe zu dem Fleckchen Erde“ hervorgebracht worden sei⁶⁴. Wie und ob Fassbenders Vorschläge tatsächlich umgesetzt worden sind, muss zunächst noch offenbleiben.

FAZIT UND AUSBLICK

Martin V. Melosi hat in seiner Untersuchung zur *Sanitary City* für die USA gezeigt, wie eng der Aufbau sanitärer beziehungsweise ökologischer Infrastrukturen – Wasserversorgung sowie Abwasser- und Müllentsorgung – mit dem Wachstum von Städten verbunden waren. Die Tendenz zum „hygienischen Städtebau“ lässt sich für die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts aber auch für diesseits des

⁶² Vgl. Hye, „Technologie“, 56.

⁶³ Stekl und Heiss, „Lebenswelten“, 575.

⁶⁴ TU Wien, Universitätsarchiv, L 3 Nachlass Eugen Fassbender, L 3.1 Korrespondenzen, Brief Stadtvorstand Freiwaldau an Eugen Fassbender, Freiwaldau, 12. Juli 1913, 2.

Atlantiks konstatieren und nahm in Europa eine ähnliche Bedeutung ein. Stadthygienische und gesundheitliche Fragen durchziehen auch Fassbenders Vorschläge für Lázně Jeseník. Die Maßnahmen der öffentlichen Gesundheitspflege, die sich im Konzept der „sanitary city“ ausdrückten, gingen dabei von Frankreich und Großbritannien aus, die bereits ab den 1820er Jahren Infrastrukturen zur urbanen Ver- und Entsorgung theoretisch entwickelten, politisch absicherten und aktiv umsetzten. Hinter der Bewegung der „sanitary city“ stand auch die Überzeugung, dass die natürlichen Gegebenheiten einer Stadt einen starken Einfluss auf das Wohlergehen der Bewohner*innen haben würden und dass sowohl die allgemeine wie auch individuelle Gesundheit von sanitären Einrichtungen und Versorgungsangeboten abhängen würde⁶⁵. Als transnationales Phänomen wurden diese Reformdiskurse auch in der Habsburgermonarchie geführt, wenn auch regional und zeitlich differenziert⁶⁶, wie das hier skizzierte Beispiel aus Österreichisch-Schlesien zeigt.

Die urbanistischen Maßnahmen in Lázně Jeseník lassen sich somit zum einen in die Transformation einer Wasserheilanstalt zu einer Kur- und Fremdenverkehrsdestination und zum anderen in allgemeine Modernisierungstendenzen von Klein- und Mittelstädten des ländlichen Raums Cisleithaniens einordnen. Fassbenders Entwürfe erscheinen in diesem Licht als Teil eines größeren Diskurses um die „gesunde“ und „schöne Stadt“, die um 1900 als Einheit gedacht wurde, denn die Eingriffe in die gewachsene Stadtstruktur sollten nicht nur funktionale und ökonomische Gründe haben, sondern auch ästhetisierend wirken und vermeintliche städtebauliche ‚Fehler‘ korrigieren. Dabei operierte der Planer mit Zuschreibungen wie „modern“, „angemessen“ oder „vornehm“, um eine deutliche Abgrenzung zu seiner Meinung nach rückständigen und veralteten Kurbetrieb in Lázně Jeseník zu markieren. Fassbender strebte mit seinen Vorschlägen neben ästhetischen auch soziale und wirtschaftliche Veränderungen an und sah Stadtplanung als ein Instrument gesellschaftlichen Wandels⁶⁷. Stadtumbaupläne wie von Fassbender sind aber nicht als isolierte Intervention einer schlesischen Kleinstadt zu betrachten, sondern repräsentieren internationale Trends. Die Besonderheit von Lázně Jeseník liegt dabei in der Fokussierung auf den Gesundheitsort begründet, der in Fassbenders Planungen strikt vom Konzept der Sommerfrische getrennt wurde, um die besondere Atmosphäre des Stadtteils zu erhalten⁶⁸. Am Beispiel von Lázně Jeseník und der Kernstadt Jeseník lässt sich studieren, dass Modernisierungs- und Innovationsgeschehen in Industriestädten und Kurorten eine ähnliche Gewichtung besaßen. Auch wenn sich die Motivationen unterschied-

⁶⁵ Vgl. Melosi, *Sanitary City*, 43.

⁶⁶ Vgl. Hye, „Technologie“, 54-60.

⁶⁷ Vgl. Jonas, *Leitbilder*, 59.

⁶⁸ Vgl. Döring, *Natur und Leben*, 56: „[...] noch ist es [Gräfenberg, O.S.] kein Ort des Luxus, sondern der Einfachheit, wo man sich mit der Befriedigung des Bedürfnisses begnügt.“

den, so einte beide Stadttypen die Tendenz, als Innovationstreiber im 19. Jahrhundert früher als andere Siedlungsformen moderne Infrastrukturen und urbanistische Neuordnungsmaßnahmen umzusetzen und dadurch vorbildlich für andere Stadttypen zu wirken.

BIBLIOGRAFIE

Bihlmaier, Helene. 2017. „Eugen Fassbender: Grundzüge der Modernen Städtebaukunde, 1912.“ In: *Manuale zum Städtebau. Die Systematisierung des Wissens von der Stadt 1870-1950*, hrsg. v. Vittorio Magnago Lampugnani, Katrin Albrecht, Helene Bihlmaier und Lukas Zurfluh, 157-173. Berlin: DOM Publishers.

Cur-Commission. 1880. *Wasser-Curort Gräfenberg-Freiwaldau. Als Wasserheilanstalt von Vincenz Priessnitz im Jahre 1826 begründet*. Freiwaldau: Selbstverlag.

Czernil, Bruno. „Gräfenberg-Freiwaldau. Der Kurort und Wintersportplatz.“ *Der Fremdenverkehr. Illustrierte Wochenschrift zur Förderung der Verkehrsinteressen Österreichs* 31 (29. November 1908): 3-5.

„Die Notwendigkeit der Stadt-Regulierung von Freiwaldau.“ *Mährisch-Schlesische Presse* 74 (18. September 1909): 6.

Döring, Reinhold. 1836. *Natur und Leben in Gräfenberg*. Brieg: Carl Schwarz.

Eberhart, Ludwig (Hrsg.). 1931. *Čechoslowakische Kurorte*. Karlsbad: Selbstverlag.

Eidloth, Volkmar. 2012. „Kleine historische Geographie europäischer Kurstädte und Badeorte im 19. Jahrhundert.“ In: *Europäische Kurstädte und Modebäder des 19. Jahrhunderts*, hrsg. v. Volkmar Eidloth, 15-39. Stuttgart: Konrad Theiss.

Eidloth, Volkmar, Petra M. Martin, Katrin Schulze (Hrsg.). 2020. *Zwischen Heilung und Zerstreuung. Kurgärten und Kurparks in Europa*. Ostfildern: Jan Thorbecke.

Fassbender, Eugen. 1898. *Ein Volksring für Wien. Ein Vorschlag seiner Vaterstadt gewidmet*. Wien: R. Lechner.

Fassbender, Eugen. 1906. *Erläuterung zum General-Regulierungsplan der Stadt Villach in Kärnten*. Wien: Eigenverlag.

Fassbender, Eugen. 1912. *Erläuterung zum Stadtbauplan für Freiwaldau samt dem Kurorte Gräfenberg in Österreichisch-Schlesien*. Wien: Selbstverlag.

Fassbender, Eugen. „Der Stadtbauplan für Freiwaldau samt dem Kurort Gräfenberg in Österreichisch-Schlesien. Vortrag, gehalten in der Versammlung der Fachgruppe für Architektur, Hochbau und Städtebau am 2. Dezember 1913.“ *Zeitschrift des österreichischen Ingenieur- und Architektenvereins* 24 (12. Juni 1914): 461-466.

Fuhs, Burkhard. 1992. *Mondäne Orte einer vornehmen Gesellschaft. Kultur und Geschichte der Kurstädte 1700-1900*. Hildesheim: Olms.

Gröger, Erwin. 1974. „Die Bewässerung des Priessnitz-Kurortes Freiwaldau-Gräfenberg.“ In: *Freiwaldau – Gräfenberg im Altvaterland-Sudeten*, 11-12. Kirchheim unter Teck: Eigenverlag.

Gründler, Kurt. 1992. „Die Eroberung des Winters. Die Anfänge von Wintersport und Wintertourismus im Semmeringgebiet.“ In: *Die Eroberung der Landschaft. Semmering, Rax, Schneeberg*, hrsg. v. Wolfgang Kos, 578-586. Wien: Falter.

- Herzog, Markwart; Bode, Andreas (Hrsg.). 2005. *Skilaut – Volkssport – Medienzirkus. Skisport als Kulturphänomen*. Stuttgart: Kohlhammer.
- Hye, Hans Peter, „Technologie und sozialer Wandel.“ 2010. In: *Die Habsburgermonarchie 1848-1918. Band IX: Soziale Strukturen. 1. Teilband: Von der feudal-agrarischen zur bürgerlich-industriellen Gesellschaft. Teilband 1/1: Lebens- und Arbeitswelten in der industriellen Revolution*, hrsg. v. Helmut Rumpler und Peter Urbanitsch, 54-60. Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften.
- Jonas, Carsten. 2016. *Stadtplanerische und städtebauliche Leitbilder seit der Mitte des 19. Jahrhunderts – ein Überblick*. Tübingen und Berlin: Wasmuth.
- K.K. Statistische Central-Commission (Hrsg.). 1885. *Special-Orts-Repertorien der im österreichischen Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder. Band 11: Special-Orts-Repertorium von Schlesien*. Wien: Alfred Hölder.
- Kettner, Adolf. 1887. *Führer durch die Curorte Gräfenberg-Freiwaldau und Lindewiese*. Freiwaldau: A. Blažek.
- Kořistka, Carl. 1860. *Die Kronlaender der Österreichischen Monarchie in ihren geographischen Verhältnissen dargestellt von einem Verein vaterlaendischer Naturforscher und Geographen. Teil 1: Die Markgrafschaft Mähren und das Herzogthum Schlesien in ihren geographischen Verhältnissen*. Wien und Olmütz: Eduard Hölzel's Verlags-Expedition.
- Kröber, Adolph Heinrich. 1836. *Prießnitz in Gräfenberg und seine Methode, das kalte Wasser gegen verschiedene Krankheiten des menschlichen Körpers anzuwenden*. Breslau: Josef Max und Comp.
- Kutschera, Carl. 1873. *Gräfenberg. Beschreibung der Heilanstalt und ihrer Umgebung*. Wien: Wilhelm Braumüller.
- Melosi, Martin V. 2000. *The Sanitary City. Urban Infrastructure in America from Colonial Times to the Present*. Baltimore und London: The Johns Hopkins University Press.
- Münch, Peter. 1993. *Stadtthygiene im 19. und 20. Jahrhundert. Die Wasserversorgung, Abwasser- und Abfallbeseitigung unter besonderer Berücksichtigung Münchens*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Neumann-Gräfenberg, Friedrich. „Gräfenberg und seine Heilfaktoren.“ *Der Fremdenverkehr. Illustrierte Wochenschrift zur Förderung der Verkehrsinteressen Österreichs* 31 (29. November 1908): 5-7.
- Oertel, Eucharius Ferdinand Christian. 1834. *Vinzenz Prießnitz oder Aufruf an alle Staatsregierungen Deutschlands zur Errichtung von Wasserheilstätten*. Leipzig und Naumburg: Heinrich Franke.
- Reichsverband der deutschen Ärzte-Vereine in der Č.S.R. (Hrsg.). 1934. *Kurorte, Heilanstalten und Sommerfrischen in der Č.S.R.* Aussig: Selbstverlag.
- Sitte, Camillo. 1909. *Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. Vermehrt um „Grossstadtgrün“. Ein Beitrag zur Lösung moderner Fragen der Architektur und monumentalen Plastik unter besonderer Beziehung auf Wien*. 4. Aufl., Wien: Karl Graeser.
- Šrek, Robert. „Nástin vývoje moderní architektury Jeseníku a Lipové-lázně.“ In *X. svatováclavské česko-polsko-německé setkání v Jeseníku* (2010): 53-65.
- Stankiewicz, Karl. 2012. *Wie der Zirkus in die Berge kam. Die Alpen zwischen Idylle und Rummelplatz*. München: Oekom-Verlag.

Stekl, Hannes, Hans Heiss. 2010. „Klein- und mittelstädtische Lebenswelten.“ In *Die Habsburgermonarchie 1848-1918. Band IX: Soziale Strukturen. 1. Teilband: Von der feudal-agrarischen zur bürgerlich-industriellen Gesellschaft. Teilband 1/1: Lebens- und Arbeitswelten in der industriellen Revolution*, hrsg. v. Helmut Rumpler und Peter Urbantsch, 561-619. Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften.

Wurzer, Rudolf. „Eugen G.B. Fassbender's Beitrag zur Entwicklung der Stadtplanung in Österreich. Zum 40. Todestag am 3. April 1963.“ *Zeitschrift des österreichischen Ingenieurs- und Architektenvereines, Berichte zur Landesforschung und Landesplanung* 7 (1963): 1-10.

BILDERNACHWEIS

Abb. 1. Postkarte „Bad Gräfenberg“, Blick von Süden, Freiwaldau: Wagner, um 1910 © AKON – Ansichtskarten Online / ÖNB, <https://onb.digital/result/10186587>.

Abb. 2. „Plan des Quellengebietes im Kaltwasser-Curort Gräfenberg k.k. Schlesien“, aufgenommen und gezeichnet von Hans Ripper, k.k. Oberlt. a.D., 1880 © Zemský archiv v Opavě, Státní okresní archiv Jeseník, Rodinný archiv Priessnitz-Ripper.

Abb. 3. Adolf Heinrich Kröber, *Prießnitz in Gräfenberg und seine Methode, das kalte Wasser gegen verschiedene Krankheiten des menschlichen Körpers anzuwenden*, Breslau 1836, Titelblatt mit einer Darstellung der Wald- bzw. Sturzdusche von Vinzenz Prießnitz © ÖNB, ÖNB Digital, <https://onb.digital/result/1039A6C9>.

Abb. 4. „Gräfenberg – Grosses Kurhaus“, Postkarte, ca. 1920, zeigt das unter Vinzenz Prießnitz bis 1839 errichtete, schlichte Kurhaus im klassizistischen Stil © Zemský archiv v Opavě, Státní okresní archiv Jeseník, Sbírka obrazového a fotografického materiálu SOKA Jeseník.

Abb. 5. Carl Goebel, *Vinzenz Prießnitz*, im Hintergrund Lázně Jeseník mit Kurhaus (links) und „Koppenhaus“ (rechts), Lithografie, 53.6 x 35.2 cm, 1850 © Wikipedia Commons.

Abb. 6. Prießnitz-Sanatorium, Blick auf die Liegeflächen und Balkone des Hauptgebäudes, Fotografie, ca. 1928 © Zemský archiv v Opavě, Státní okresní archiv Jeseník, Sbírka obrazového a fotografického materiálu SOKA Jeseník.

Abb. 7. „Stadtbauplan für Freiwaldau samt dem Kurort Gräfenberg in Österr. Schlesien“, ausgearbeitet von Architekt Z.V. Eugen Fassbender k.k. Baurat, Wien 1912, Lichtpausendruck v. H. Riehl, Wien, Kopie des Planes © Vlastivědné muzeum Jesenicka, Jeseník.

Abb. 8. „Gräfenberg, Schindler-Esplanade“, Postkarte, 1915 © Zemský archiv v Opavě, Státní okresní archiv Jeseník, Sbírka obrazového a fotografického materiálu SOKA Jeseník.

Abb. 9. „Gruss aus Gräfenberg“, Blick von den Promenaden auf den Kurort, Postkarte, ca. 1910 © Zemský archiv v Opavě, Státní okresní archiv Jeseník, Sbírka obrazového a fotografického materiálu SOKA Jeseník.

Abb. 10: „Gräfenberg: Jubiläums-Villa und Musikpavillon“, Postkarte, 1901 © Zemský archiv v Opavě, Státní okresní archiv Jeseník, Sbírka obrazového a fotografického materiálu SOKA Jeseník.

“PLANNING HYGEIA”. EUGEN FASSBENDER’S REGULATORY PLAN FOR THE SPA TOWN LÁZNĚ JESENÍK AND THE HYGIENIC TOWN PLANNING IN THE LATE AUSTRIAN-HUNGARIAN EMPIRE

KEYWORDS

city planning, spa town, Silesia, hydrotherapy, Austria-Hungary.

SUMMARY

When the Silesian spa town Lázně Jeseník commissioned the renowned Viennese town planner Eugen Fassbender in 1909 with a regulatory plan for the city’s future development, the town was about to transform itself from the birthplace of modern hydrotherapy – Vincenz Priebnitz founded his establishment here in 1826 – to a modern, all-year-running health resort. This article presents Fassbender’s urbanistic ideas for Lázně Jeseník’s future and his planning principles applied to a spa town. Although his plan was not realized, as a historic source, it offers valuable insights into the developments of Central European spa towns and their touristic, urbanistic, and architectural challenges around 1900.

“PLANUJĄC HYGEJĘ”. PLAN REGULACYJNY EUGENA FASSBENDERA DLA KURORTU LÁZNĚ JESENÍK I HIGIENICZNE ASPEKTY PLANOWANIA MIAST W OKRESIE PÓŹNEGO CESARSTWA AUSTRO-WĘGIERSKIEGO

SŁOWA KLUCZOWE

planowanie miast, uzdrowisko, Śląsk, hydroterapia, Austro-Węgry

STRESZCZENIE

W momencie, w którym śląskie uzdrowisko Lázně Jeseník zamówiło plan regulacji i rozwoju u uznanego wiedeńskiego urbanisty Eugena Fassbendera, miasto to stało u progu wielkich przekształceń. Założone w 1826 przez Vincenza Priebnitza jako miejsce narodzin nowoczesnej hydroterapii, teraz miało stać się całorocznym ośrodkiem uzdrowiskowym. Artykuł prezentuje koncepcje urbanistyczne E. Fassbendera stworzone z myślą o przyszłości Lázně Jeseník, jak i jego zasady planowania ośrodka spa. Choć jego projekt nie został wcielony w życie, to jako źródło historyczne oferuje możliwość analizy przemian historycznych środkowoeuropejskich uzdrowisk oraz stojących przed nimi około 1900 r. wyzwań turystycznych, urbanistycznych i architektonicznych.